

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 4 (1910)
Heft: 14

Artikel: Leiden und Freuden eines gehörlosen Lehrlings [Fortsetzung]
Autor: Sutermeister, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ihrer Forderung wurde nur teilweise entsprochen, indem der Aargau bloß die vier Frauenklöster wiederherstellte. Gegen dieses Vorgehen protestierten 1843 die katholischen Kantone und drohten, sich von den übrigen Eidgenossen zu trennen.

Im folgenden Jahre berief Luzern Jesuiten als Leiter seiner höhern Lehranstalt. Dies hatte bei der liberalen Partei der Schweiz eine große Erbitterung zur Folge, weil die Jesuiten als heftige Feinde der Reformierten und der freisinnigen Katholiken galten. Daher sammelten sich in den Kantonen Bern, Aargau, Solothurn und Baselland Freischaren. Diese unternahmen im Dezember 1844 und im März 1845 bewaffnete Einfälle in den Kanton Luzern, um die dortige Regierung zu stürzen. Die beiden Freischarenzüge mißglückten jedoch und blieben erfolglos. Dagegen schlossen 1845 die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis einen förmlichen Sonderbund, angeblich zum Schutze ihres Gebietes und ihres Glaubens. Gleichzeitig ernannten sie einen Kriegsrat, an dessen Spitze Siegwart-Müller trat.

(Fortsetzung folgt.)

Leiden und Freuden eines gehörlosen Lehrlings

in Auszügen aus seinen Tagebüchern.

Von Eugen Sutermeister (Fortsetzung).

Montag den 11. September. Manchmal möchte ich gern einen Blick in meine Zukunft tun. Aber nein, es wäre nicht gut, künftige Freuden und Leiden jetzt schon zu erfahren, wie auch der Spruch mahnt:

Daß in die Zukunft dir zu schauen nicht beschieden,
O sei, mein liebes Kind, o sei es ja zufrieden!
Zählings entschwände dir des Augenblicks Entzücken,
Und künft'ges Leid, es müßte heut' dich drücken! —

Heute war ich in großer Aufregung. Ich hatte bei einem Optiker eine Kommission zu besorgen. Und da fiel mir ein, ihn zu fragen, ob er ein Instrument für die Ohren besäße. Er bejahte es und brachte eine Kautschukröhre herbei. Das Ende derselben hielt ich an mein Ohr und nun sprach der Optiker durch ihre Mündung. O Wunder, ein Schall drang mit solcher Gewalt an mein Ohr, daß ich einen Augenblick ganz verwirrt wurde! Jetzt rief er noch zwei — drei Mal „a“ und „o“ hinein, und es berührte mein Ohr so deutlich, daß ich zuletzt die Vokale unterscheiden konnte. Voller Aufregung erzählte ich das den Meinen. Es

wurde lebhaft darüber hin- und hergeredet. Zuletzt kamen die Eltern überein (wohl nur mir zur Beruhigung), mich noch einmal zu einem Ohrenarzt zu schicken. Ich kann wirklich bis dahin keine Ruhe haben. Fiele die Untersuchung ungünstig aus, dann wüßte ich, woran ich sei und gäbe alle Heilversuche auf; endete sie aber günstig, um so besser! Ach, ich hege in Wirklichkeit sehr wenig Hoffnung. Aber alles, alles aufgeben? Nein, nur eine Probe noch, und ich ergebe mich ganz in mein Schicksal. (Ich wurde später wirklich untersucht und als stocktaub befunden; was ich bei jenem Optiker „vernommen“, beruhte nur auf dem Gefühl, mittelst dessen wir ja auch sprechen gelernt.)

Mittwoch den 13. September. Das Kohlenmannli, vulgo „Prinz“, aus der Gasfabrik ist ein wunderlicher Kauz, den ich auf der Straße schon in allen möglichen Lagen angetroffen habe, z. B. essend, schlafend, arbeitend, lesend, badend u. s. w. Besonders oft finde ich ihn unter einem Baum liegen, kolossal in ein Buch vertieft. Dann vergißt er alles um sich, bekümmert sich nicht um die neugierige Menge und verschlingt die Buchstaben so, daß ich an das biblische Wort erinnert werde: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. O über den Kohlen- und Bücherwurm!

Samstag den 16. September. Im Atelier war's interessant, der angekommene Graveurgeselle gab mir ja Stoff zu Betrachtungen. Was ich herausgefunden, ist: er ist ein ganz gewöhnlicher Mensch, der die Lehrlingen weder verachtet noch verehrt.

Im Oberland soll es geschneit haben. Das ist zeitig! Auch bei uns herrscht eine Schneefälte, so daß wir die Zimmer einheizen mußten.

In zwei Stunden schließt wieder eine Woche ihren Lauf! Gute Nacht!

Dienstag den 19. September. Habe ein Briefchen von Riehen erhalten und demselben lag ein Zeitungsartikel bei, der war in echtem Berlinerdeutsch gedruckt und so urkomisch, daß alle beim Lesen in Lachkrämpfe gerieten. So ein lustiges Stück lesen, es in ein Couvert stecken und mir schicken, nur damit ich ihre Lachlust teile, das ist sehr liebenswürdig.

Mittwoch den 20. September. Kommt ein Kunde in unser Atelier, ein nobler Herr. Der Meister begibt sich mit ihm ins anstoßende Zimmer. Unterdessen tritt mein Mitlehrling zum Tisch, wo der Herr seinen Zylinderhut ab-

gestellt, und setzt ihn lachend auf. In demselben Augenblick öffnet sich die Türe und der Herr des Hutes tritt herein. Tableau!

Wie werde ich oft ganz desparat, wenn ich die Zielscheibe des Wizes und Spottes oder gar den Sündenbock im Atelier abgeben soll! O, mit einem Taubstummen kann man natürlich recht komische Spässe machen. Das ist aber lieblos. Ueberhaupt habe ich bisher in Werkstätten sehr, sehr wenig Gemütsmenschen angetroffen. Woher diese Erscheinung? Das Materielle verschlingt alles, auch die besseren Regungen des Herzens.

Montag den 25. September. Im Atelier ist mir recht Mergerliches begegnet. Abends erklärte mein Meister plötzlich, man arbeite bei Lampenlicht bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr statt nur bis 6 Uhr ohne Licht, und da sagte ich ihm, ich könne das heute nicht tun, weil meine Eltern nicht wüßten, daß ich so viel später nach Hause gehen würde. Da hat er mich tüchtig ausgelacht und hat gesagt, ich sei ja kein kleines Kind mehr, um das man fürchten müsse, ich hätte bald schon einen Bart und dergleichen „bärtige“ Sachen mehr. Zuletzt aber sagte er doch, als er ein paar Gegenstände fertig graviert hatte: „So, Kindchen, jetzt kannst du nach Hause gehen, bringe das dem Herrn St., und mit dem Geld, das du dafür erhältst — komme zurück!“ Das hieß er „jetzt nach Hause gehen“, bittere Ironie! — Ich muß also fortan jeden Abend bei Laternen-, Sternen- und Mondenschein heimwandern. Kalt wird es zuweilen sein. —

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Taubstummenwelt

Der St. Galler Hilfsverein für Bildung taubstummer Kinder hielt kürzlich im Rathaussaale unter dem Voritze seines Präsidenten, Herrn Pfarrer Pestalozzi, die diesjährige Hauptversammlung ab. Herr Vorsteher Bühr von der Taubstummenanstalt verlas den interessanten Jahresbericht. Das wichtigste Ereignis im Berichtsjahre war das am 12. September 1909 begangene 50jährige Jubiläum der Anstalt, an dem viele Gönner und über 160 ehemalige Zöglinge der Anstalt teilgenommen hatten. Die Bestrebungen der Direktionskommission, daß im neuen Erziehungsgesetze auch der Schulzwang für Taubstumme aufzunehmen sei unter gleichzeitiger Regelung der dadurch sich ergebenden finanziellen Frage, fanden die Würdi-

gung und Beachtung des Erziehungsrates. Die Anstalt zählt zurzeit 6 Lehrer, die im Jahre 1909/10 99 Kinder unterrichteten. Ausgetreten oder als bildungsunfähig entlassen worden sind 13 Zöglinge; gestorben ist ein Mädchen. Angefangen wurde das Schuljahr mit 80 Schülern.

Ueber den Gesundheitszustand in der Anstalt erstattete der Anstaltsarzt Herr Dr. Baerlocher Bericht. Im Winter trat, wohl infolge des unbeständigen Wetters, eine Influenzaepidemie auf, an welcher etwa 40 Kinder erkrankten. Im übrigen war das körperliche Befinden der Zöglinge ein recht gutes.

Die Jahresrechnungsablage durch den Kassier, Herrn Diethelm-Grob, schließt mit einem Defizit von Fr. 108.29. Die Einnahmen betragen Fr. 54,707.65, die Ausgaben Fr. 54,815.94. Die Bauschuld ist nunmehr getilgt. Das Vermögen des Vereins beläuft sich einschließlich der Fonds auf Fr. 177,147.—. Im Berichtsjahre gingen an Legaten und Schenkungen ein Fr. 9936.40. Hierzu kommen noch Fr. 5000.—, die speziell für den Unterstützungsfonds für arme Zöglinge bestimmt worden sind. Gemäß den Schlußanträgen der Revisoren wurden Jahresbericht und Rechnung genehmigt und der Anstaltsleitung, sowie dem Lehrpersonal der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

— **Zürich.** Die Erziehungsdirektion verdankt ein Legat von einem Herrn A. R. im Betrage von 10,000 Fr. zu Gunsten der kantonalen Blinden- und Taubstummenanstalt.

— **Graubünden.** Dem bündner. Hilfsverein (siehe Nr. 7, Seite 53) für arme Taubstumme (eigentlich für Bildung armer taubstummer Kinder) sind anlässlich des 50jährigen Jubiläums bis heute 8900 Franken zugeflossen.

— **Bern.** Die Zählung der schwachsinigen Kinder ergab für den Kanton folgendes Resultat: Gezählt wurden im ganzen 3420 Kinder, wovon 1960 Knaben und 1460 Mädchen. Von dieser Gesamtzahl waren schwachsinig in geringem Grade 1147, in höherem Grade 632, körperlich gebrechlich 406, blödsinnig, taubstumm oder blind 636, verwaahrloste im ganzen 582, wovon 229 schwachsinig und gebrechliche. Ehelich geboren waren 2193, unehelich 227. Von den Amtsbezirken weisen relativ (was nur vergleichungsweise, beziehungsweise gilt) am meisten Schwachsinig auf: Erlach 112, Frauenbrunnen 153, Signau 319 Schwarzenburg